

Dorothee Dieterich
Predigttext: Ezechiel 36, 16–28

Gottesdienst

Mai Mit Maiglöckchen
läutet das junge Jahr
seinen Duft
Der Flieder erwacht
aus Liebe zur Sonne
Bäume erfinden wieder ihr Laub
und führen Gespräche
Wolken umarmen die Erde
mit silbernem Wasser
da wächst alles besser
Schön ist's im Heu zu träumen
dem Glück der Vögel zu lauschen
Es ist Zeit sich zu freuen
an atmenden Farben
zu trauen dem blühenden Wunder
Ja es ist Zeit
sich zu öffnen
allen ein Freund zu sein
das Leben zu rühmen.

Rose Ausländer (1901-1988)

Predigt: Ezechiel 36, 16-28

16 Und das Wort des HERRN erging an mich: 17 Du Mensch, als das Haus Israel auf seinem Boden wohnte, machten sie ihn unrein durch ihren Weg und durch ihre Taten; wie die Unreinheit der Monatsblutung war ihr Weg vor mir. 18 Da habe ich meinen Zorn über sie ausgegossen wegen des Bluts, das sie auf das Land gegossen hatten, und weil sie es unrein gemacht hatten mit ihren Mistgötzen. 19 Und ich habe sie zerstreut unter die Nationen, und sie wurden verstreut in die Länder. Wie es ihrem Weg und ihren Taten entspricht, so habe ich sie gerichtet! 20 Und sie kamen zu den Nationen, wohin immer sie kamen, und entweiheten meinen heili-

gen Namen, da man von ihnen sagte: Diese sind das Volk des HERRN, und aus seinem Land mussten sie ausziehen! 21 Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel entweihete unter den Nationen, wohin sie gekommen waren.

22 Darum, sprich zum Haus Israel: So spricht Gott der HERR: Nicht euret wegen greife ich ein, Haus Israel, sondern für meinen heiligen Namen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, wohin immer ihr gekommen seid. 23 Und ich werde meinen grossen Namen wieder heilig machen, der entweiht ist unter den Nationen, den ihr unter ihnen entweiht habt. Und die Nationen werden erkennen, dass ich der HERR bin, Spruch Gottes des HERRN, wenn ich mich vor ihren Augen an euch als heilig erweise. 24 Und ich werde euch aus den Nationen holen und aus allen Ländern sammeln und euch auf euren Boden bringen. 25 Und ich werde euch mit reinem Wasser besprengen, und ihr werdet rein werden; von all euren Unreinheiten und von all euren Mistgötzen werde ich euch rein machen. 26 Und ich werde euch ein neues Herz geben, und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist. Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib und gebe euch ein Herz aus Fleisch. 27 Und meinen Geist werde ich in euer Inneres legen, und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Satzungen lebt und meine Rechtssätze haltet und nach ihnen handelt. 28 Und ihr werdet wohnen in dem Land, das ich euren Vorfahren gegeben habe, und ihr werdet mir Volk sein, und ich, ich werde euch Gott sein.

Ich werde Euch ein neues Herz geben
Und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist.
Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib
und gebe euch ein fleischernes Herz.
Und meinen Geist werde ich in Euer Inneres legen,
und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Satzungen lebt
und meine Rechtssätze haltet und nach ihnen handelt.

Wie Perlen liegen diese Sätze inmitten der anderen rumpelnden Worte dieses langen Kapitels in dem sehr langen Ezechielbuch. Für mich ist es eines der unangenehmen Bücher der Bibel, der Tonfall ist fast durchgehend zornig, Reinheit ist ausserordentlich wichtig, Frauen kommen ziemlich schlecht weg, wenn sie überhaupt vorkommen. Am meisten aber irritiert mich die Gottheit, die nicht nur strafend um sich donnert, sondern auch dann, wenn sie kommendes Heil ankündigt betont, es gehe dabei nur um ihren guten Ruf. Hier begegnet uns nicht die Gottheit, der es das Herz zerreisst, weil sie zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hin- und hergerissen wird, die Schmerz empfindet über die Untaten ihrer Menschen und sie trotzdem lieben muss, wie Eltern ihre Kinder lieben müssen, die

erfolgreichen und die missratenen. Sie begegnet uns angefangen vom Regenbogen nach der Sintflut, über die Propheten Jesaja oder Hosea bis zum relativ jungen Jonabuch im ganzen ersten Testament immer wieder. Im Ezechielbuch aber habe ich oft den Eindruck, ich hätte es mit einem jener Väter zu tun, die ihren Söhnen übel nehmen, dass sie nicht so sind wie erwartet, die stolz darauf sind Härte und Konsequenz zu zeigen und sich höchstens aus Versehen oder im Suff zu einer anerkennenden Bemerkung hinreissen lassen. Oder mit einem der Staatsoberhäupter, die gegen sogenannte Aufständische in ihrem Volk mit brutaler Gewalt, schonungs- und mitleidlos vorgehen. Die Leute sind egal, es geht ausschliesslich um die Macht. Mit dieser Art Väter oder Herrscher aber hat Gott nichts gemeinsam.

Ich merke, wie ich mich dagegen sträube mich mit dem Text auseinander zu setzen. Am liebsten würde ich nur den beiden Versen, die mich berühren und nicht befremden nachdenken.

Ich werde Euch ein neues Herz geben
Und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist.
Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib
und gebe euch ein fleischernes Herz.
Und meinen Geist werde ich in Euer Inneres legen,
und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Satzungen lebt
und meine Rechtssätze haltet und nach ihnen handelt.

Aber kann ich das machen, ich die ich mich sonst immer wieder ärgere, wenn völlig aus dem Zusammenhang gerissene Bibelverse zur Begründung von irgend etwas herhalten müssen?

Ich konsultiere also die Einleitungen, die die neueren Bibeln den Büchern voranstellen. Die Bibel in gerechter Sprache bemüht sich darum Ezechiel aus seiner Zeit heraus zu verstehen. Ezechiel ist der priesterliche Prophet des Babylonischen Exils.

Er erklärt das Unglück als Strafe, die sein musste, weil sich die Leute zuviel mit anderen Göttern eingelassen haben. Die ganze Geschichte Israels wird als Abweg gezeichnet, als Missachtung der göttlichen, zum Leben gegebenen Weisung. Selber schuld sind sie an der Katastrophe und wenn es ihnen besser geht, sollen sie gut aufpassen, dass sie es ja besser machen. Umkehr ist eines der wichtigen Wörter. Am Ende des Buches schildert Ezechiel in sprachgewaltigen Visionen, wie es sein wird, wenn Israel zurückkommt und Gott in dem neuen Tempel in Jerusalem wohnen wird.

Das, sagt die Bibel in gerechter Sprache, nimmt die Möglichkeit eines neuen Exodus vorweg und eröffnet den in Hoffnungslosigkeit befangenen Deportierten und mit ihnen Hörenden und Lesenden eine Zukunftsperspektive.

Zukunftsperspektive, das könnte ich als Mitlesende durchaus brauchen. Denke ich doch immer wieder, die Menschheit sei daran den Verstand zu verlieren. So gestern morgen, als mir meine Mutter am Telephon erzählte, sie habe auf dem Markt Erdbeeren gekauft. Italienische und nicht solche aus der Region. Die gäbe es auch schon, aber sie habe gerade einen Bericht darüber gelesen, dass ein Teil der Felder normal bebaut werde, ein Teil unter Plastiktunneln und dass ein dritter Teil der Felder beheizt würde. Die aus den beheizten Feldern seien die ersten, die dann eben schon mit denen aus Südeuropa zusammen auf den Markt kämen. Aber so einen Unsinn unterstütze sie nicht. Das ist einer der Momente, in denen ich denke, die Menschheit verliert den Verstand. Kein Wunder braucht der Ausstieg aus der Atomenergie dreissig Jahre, wenn es nötig ist, Felder zu beheizen. Und das nur um vier Wochen früher als von der Natur vorgesehen, Erdbeeren auf den Markt bringen zu können. Und das ist, wie wir alle wissen, ein relativ harmloses Beispiel.

Der Verstand, den wir in der Regel im Kopf suchen, sass in der Vorstellung des Alten Orients im Herz. Ein neues Herz heisst also nicht: mehr Gefühl! Sondern mehr Verstand. Oder um es mit den altmodischen und vielschichtigeren Wörtern zu sagen: mehr Weisheit. Mehr Einsicht.

Zu Weisheit und Einsicht gehört nämlich keineswegs nur das logische Denken, sondern genauso die Fähigkeit sich in andere hineinzudenken, das Mitgefühl, und das akzeptieren von gezogenen Grenzen. Wie die, dass Erdbeeren in Süddeutschland erst Ende Mai reif sind.

Ich werde Euch ein neues Herz geben
Und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist.
Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib
und gebe euch ein fleischernes Herz.

Ja, denke ich, tu das bitte. Bitte jede Menge neue Herzen und neuen Geist. Das könnten wir ganz dringend brauchen. Mindestens so dringend wie damals, können wir das heute brauchen.

Ich bin also schon wieder bei meinen Lieblingsversen angelangt. Zuversicht für uns heutige, immer wieder in Hoffnungslosigkeit verfangene Menschen.

Aber was mache ich mit den restlichen Versen? Ich lese den Kommentar zur Zürcher Bibel. Der ist weniger freundlich, wie die Bibel in gerechter Sprache. Ezechiel, sagt er, habe zur Entwicklung einer monotheistischen Gottesvorstellung beigetragen. Aber Ezechiels Verständnis von Gott wird sehr deutlich hinterfragt. „Man kann versuchen,“ schreibt der Kommentator zu unserem Abschnitt, „das hier gezeichnete Gottesbild positiv zu verstehen: als unbedingte und unverdiente Heilzusage Gottes der sich seines Volkes trotz aller Strafe und trotz aller Drohungen wieder erbarmt. Doch von Erbarmen ist in diesem Kapitel nirgends die Rede. So muss das hier entworfenen Gottesbild kritisch befragt werden. Was ist das für ein Gott, der nicht um seines Volkes willen, nicht um der Menschen willen, sondern nur um seiner eigenen Ehre willen handelt? Auch dann, wenn Ezechiel das Verhältnis Gottes zu seinem Volk mit einer Ehe vergleicht, wird deutlich, wie abwegig das Gottesbild hier ist: was für eine Ehe in der der eine (göttliche)Partner nicht im Hinblick auf das Wohl des (menschlichen) Partners oder auf das gemeinsame Ergehen hin handelt, sondern nur im Hinblick auf die Wiederherstellung des eigenen Renommees? (...) Letztlich ein klägliches, kleines Menschen- und Gottesbild.“

Ja, so sehe ich das auch. Und doch ist dieser Text irgendwie in die Reihe der Predigttexte geraten. Und das, da bin ich mir sicher, nicht wegen, sondern trotz seines unmöglichen Gottesbildes. Es sind die beiden Verse vom neuen Herz und vom neuen Geist, die ihn nicht wie die meisten der fraglichen Bibeltexte einfach unbekannt werden liessen.

Der heutige Sonntag hat einen schönen Namen: Quasimodogeniti. Wie die neugeborenen Kindlein. So kamen nämlich die am letzten Sonntag, in der Osternacht neu Getauften, zum Gottesdienst. Ostern wurde eine ganze Woche lang gefeiert, so war der Sonntag nach Ostern zugleich der Abschluss des Osterfests. Und die Neugetauften zogen danach ihr weisses Taufgewand aus Und vor allem für sie – und für alle andern, die sich mit ihnen zusammen an die Taufe erinnerten, wurde über diesen Text gepredigt. Und da, da ging es um das neue Herz, den neuen Geist, die neue Einsicht und das neue Leben, das mit der Taufe begonnen hatte. Und da stellt sich dann gar nicht die Frage, ob zu befürchten wäre, dass Gott doch ein selbstbezogener mitleidloser Patriarch sein könnte. Der Gott, der Jesus von den Toten auferweckt, der will das Leben. Er hat uns in seiner grossen Barmherzigkeit neu geboren, so dass wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben, sagt der erste Petrusbrief. Und so können wir die fraglichen Vorstellungen Ezechiels ruhig zur Seite legen und über die beiden Verse nachdenken, die vom neuen Herz und vom neuen Geist sprechen.

Ich werde Euch ein neues Herz geben
Und in euer Inneres lege ich einen neuen Geist.
Und ich entferne das steinerne Herz aus eurem Leib
und gebe euch ein fleischernes Herz.
Und meinen Geist werde ich in Euer Inneres legen,
und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Satzungen lebt
und meine Rechtssätze haltet und nach ihnen handelt

Was mir an diesen Sätzen besonders gefällt, ist dass sie von einem fleischernen Herz sprechen. Ein fleischernes Herz, das ist ein Herz das lebt und schlägt. Ein fleischernes Herz, das kann krank werden. Es kann versteinern, weil es zuviel tragen muss. Es kann sich aber auch öffnen. Ein fleischernes Herz kann sehen, dass „der Flieder erwacht, aus Liebe zur Sonne“ , dass die Bäume miteinander reden und die Wolken die Erde mit dem Regen umarmen. Ein lebendiges Herz ist nicht in sich selbst eingeschlossen sondern fühlt und denkt über sich hinaus und der neue Geist hält für möglich, was unmöglich scheint.

Wilhelm Hauffs Märchen „das steinerne Herz“, in dem er diese beiden Verse in eine Geschichte verwandelt, ist zwar etwas altmodisch, aber die beiden Geister, die er auftreten lässt sind immer noch eindrücklich aktuell. Der böse Holländermichel auf der einen Seite, der den armen Burschen durch das versprechen von Geld, Macht und Ansehen verführt und ihm dafür sein Herz wegnimmt und es durch ein steinernes ersetzt steht auf der einen Seite. Der gute Schatzhauser, der zu Peter sagt: Verstand hättest du dir wünschen sollen, gesunden Menschenverstand, auf der anderen. Aber die Alternative ist zu einfach. Zu einem fleischernen, menschlichen Herzen gehört dazu, dass es verführbar ist. Ein fleischernes Herz ist nicht einfach gut und klug, das ist es nur auch. Das Wort Fleisch steht in der Bibel für die verwirrende, vergängliche Vielfalt der menschlichen Existenz. Und das fleischerne Herz lässt sich denkend und fühlend auf diese Existenz ein. Es kennt die

„Zeit sich zu freuen
an atmenden Farben
zu trauern dem blühenden Wunder
die Zeit
sich zu öffnen
allen ein Freund zu sein
das Leben zu rühmen.“

Und es kennt die Zeit nachdenklich oder traurig, die Zeit widerständig oder aufgebracht zu sein.

Das fleischarne Herz bekommt darum einen neuen Geist zur Seite.
Ich meinen Geist werde ich in euer Inneres legen,
der bewirkt, dass ihr nach meinen Geboten handelt,
meine Rechtssatzungen haltet und nach ihnen lebt.

Dessen Aufgabe scheint es zu sein dem lebendigen, mitfühlenden Herzen Orientierung zu geben in all der verwirrenden Vielfalt des Lebens. Die gewinnt er aus Gottes guter Weisung, immer wieder auf's Neue.

Zukunftsperspektive für die in Hoffnungslosigkeit gefangenen, sagt die Bibel in gerechter Sprache, könne man im Ezechielbuch finden.

Ja, denke ich, auch wenn mir manchmal angst und bange wird, wenn ich an die Zukunft der Erde und der Menschheit denke und auch wenn die Versuchung sich in einer bequemen Hoffnungslosigkeit einzuigeln manchmal gross ist, diese Verse öffnen etwas in meinem Geist und in meinem Herzen. Vielleicht ist es nicht gerade das, was man eine Perspektive nennt,

aber ich kann dann wieder sehen, dass der Flieder aus Liebe zur Sonne blüht, dass es richtig ist dass die Menschen aufstehen und für ihr Recht eintreten und ich will zumindest glauben, dass mit Gottes Hilfe möglich ist, was unmöglich scheint. Amen